

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 148.

Dienstag, den 28. Juni 1898.

138. Jahrgang.

### Abonnements-Einladung.

Hiermit laden wir zum Abonnement unseres Blattes auf das III. Quartal ergeben ein. Für den geringen Preis von 1 Mark pro Quartal (mit Fringerlohn 1 Mark 20 Pfg.) erhält der Leser sechs Mal wöchentlich ein Blatt großen Formats, das alles Wissenswerte bringt, was sich in der Welt zuträgt. Das Kreisblatt findet neuerdings immer mehr Anklang bei den Lesern in Stadt und Land, und wir hoffen, das Blatt vorwärts zu bringen. Dazu bedarf es freilich der Unterstützung des Blattes durch Abonnements, und wir richten an alle Freunde und Gönner derjenigen Richtung, welche das Kreisblatt zu vertreten berufen ist, die Bitte, bei Erneuerung des Abonnements in erster Linie sich des Kreisblatts zu erinnern. Besonders richten wir diese Bitte an die Herren Beamten und die Herren Ortsbesten, die vielfach noch durch Abonnements Blätter unterstützen, welche eine politische Richtung verfolgen, die sich von den Bahnen einer nationalen Politik weit entfernt.

Wir bitten alle Freunde und Gesinnungsgenossen, im Kreise Merseburg sich die Empfehlung des Kreisblattes bei Freunden und Bekannten recht angelegen sein zu lassen.

Redaktion und Verlag des Kreisblatts.

### Die Stichwahlen.

Bisher sind 177 Stichwahlen bekannt. Einige werden noch heute vollzogen, so daß übermorgen das Gesamtresultat bekannt sein dürfte. Es sind bisher gewählt: 18 Konservative, 10 Reichsparteiler, 17 Liberale, 5 Antifemiten, 38

Nationalliberale, 11 Freisinnige (Vereinigung), 29 Freisinnige (Volkspartei), 8 süddeutsche Volksparteier, 3 Landwirthe-Bündler, 24 Sozialdemokraten, 1 Bode, 8 Welfen, 5 Fraktionslose. Somit sind bisher im Ganzen gewählt: 56 Konservative (früher 58, Verlust 2), 20 Reichsparteiler (früher 25, Verlust 5), 102 Liberale (früher 101, Gewinn 1), 10 Antifemiten (früher 13, Verlust 3), 48 Nationalliberale (früher 50, Verlust 2), 12 Freisinnige (Vereinigung), (früher 13, Verlust 1), 30 Freisinnige (Volkspartei) (früher 27, Gewinn 3), 8 süddeutsche Volksparteier (früher 12, Verlust 4), 56 Sozialisten (früher 48, Gewinn 8), 4 Landwirthe-Bündler (früher 4, Gewinn 4), 14 Bolen (früher 20, Verlust 6), 8 Welfen, 4 Bauernbündler, 14 Fraktionslose.

Als Resultate stehen noch aus, die indessen das Gesamtresultat nicht mehr erheblich beeinflussen können. Das Charakteristikum der Wahlen ist eine, wenn auch nicht gerade schwer ins Gewicht fallende Schwächung der Mittelparteien und ein Anwachsen der Sozialdemokratie. Zwar hat die letztere in den Stichwahlen bei Weitem nicht so viel Mandate erhalten, als Viele geglaubt hatten, immerhin sind es 25 Prozent geworden, und für die nächsten Reichstagswahlen werden sich die bürgerlichen Parteien zu wappnen haben, wenn sie dem sozialdemokratischen Ansturm siegreich widerstehen wollen.

Die besten Erfolge bei den Stichwahlen hat die freisinnige Volkspartei gemacht. Daß sie ihre Mandate bis auf eins nur in den Stichwahlen erhalten, mehrere davon nur mit Unterstützung derjenigen Parteien, die Herr Richter täglich bekämpft, verdient, begreift, das macht diesem Volkstribunen wenig Strenge. Mandat ist Mandat — Das ist für Herrn Richter der leitende Gesichtspunkt und ob dasselbe aus konservativen, liberalen, nationalliberalen oder sozialdemokratischen Händen hervorgeht, danach wird nicht gefragt. Herr Richter und seine Streuten denken über Reichstagsmandate, wie der Fiskus über verrentnahmes Geld: Non olet, von wem es herrührt, ist ganz gleichgültig. Die fährden

Berliner freisinnigen Vorkongresse scheinen das Demütigende dieser Mandatsverteilung auch zu empfinden, indem wir ihnen das wenig helfen, solange der Parteiführer noch das Exceper schwingt.

Die Antifemiten haben schlecht abgekommen, sie scheinen im Niedergange begriffen. Schwarz und Weiß sind gewählt worden.

Landwirthe- und Bauernbündler kommen stärker in den Reichstag, als früher. Die Entscheidung liegt also in allen wichtigen Fragen nach wie vor beim Centrum, denn es bildet eine Majorität mit den Konservativen, den Reichsparteilern und Nationalliberalen, wie andererseits mit den beiden freisinnigen Gruppen und den Sozialdemokraten. Aber auch für den Fall, daß die eine oder die andere Gruppierung einmal versagen sollte, kann das Centrum mit den Bolen, Welfen und der süddeutschen Volkspartei rechnen, je nach Umständen.

Den Freunden des Vaterlandes kann das Wahlergebnis nicht befriedigen, es eröffnet keinen frohen Ausblick in die Zukunft. Um so mehr ist es geboten, daß alle staatsgetreuen Elemente, welche entschlossen sind, den destruktiven Tendenzen staatsfeindlicher und ihnen verwandter Parteien entgegenzutreten, sich immer fester zusammenzuscharen, damit an unserem soliden Fundament nicht gerüttelt wird. Schon vor den Wahlen wollen wir politisch arbeiten, wie es die Sozialdemokraten thun, wir wollen unausgesetzt thätig sein, vaterländische Bestimmung zu wecken und die schwankenden Elemente zu festigen.

Es lebe der Kaiser, es lebe das deutsche Vaterland!

Aus dem Wahlkreise  
Merseburg — Querfurt.

Merseburg, 27. Juni.  
Nach dem vorliegenden definitiven Resultat hat bei der Stichwahl am 24. ds. Mts. ergalben:  
Reisberg 11316  
Ritter 12623  
Stimmen. Ritter ist mittig gewählt.

Bereits nachdem das freisinnigsozialdemokratische Wahlbündnis, zu welchem im reaktionellen Theile des biesigen „Korrespondent“ angezogen wurde, perfekt geworden war, war es kaum noch zweifelhaft, welches das Endergebnis sein würde. Nun, wir sind unterlegen, aber nicht geschlagen, wir haben wenigstens unsere Ehre gerettet.

Wenn es bis dahin noch nicht zum klaren Bewußtsein gelangt sein sollte, dem wird es die Wahl auch in unserm Kreise darzulegen haben: Ein Theil des freisinnigen Bürgerthums ist bereits auf dem Standpunkte angekommen, daß es lieber mit den Sozialdemokraten gemeinsame Sache macht, als daß es die Wahl eines Kandidaten der Mittelpartei zu fördern. In unserem Wahlkreise liegt zwar die Sache nicht so, wie in manchen anderen, daß die Freisinnigen bei der Stichwahl statt des nationalen Kandidaten den Sozialdemokraten unterstützten, bei uns liegt es vielmehr so, daß die Freisinnigen den Sieg des Kandidaten der Mittelpartei dadurch verhindern, daß sie sich mit den Sozialdemokraten auf ein förmliches Wahlbündnis einließen, nachdem sie, bezw. ihr heiligste Parteigänger, vor Abschluß desselben die Sozialdemokraten zu gemeinsamen Vorgehen aufgefordert hatten. Diese Thatsache ist nicht aus der Welt zu schaffen und bleibt bestehen, so harmlos der „Korrespondent“ die Sache auch hinzustellen vermag.

Wir müssen uns trösten, haben wir ja doch kein Mandat verloren, sondern höchstens eins nicht erhalten, auf das wir Anspruch haben, denn unser Kandidat hat eine größere Stimmenzahl erhalten, als bei der Hauptwahl jeder der beiden anderen Kandidaten. Wir sind also die stärkste Partei im Kreise und daß das wieder einmal vor aller Welt offenbart worden ist, ist ein erfreuliches Zeichen, das die Wahlen gerechtfertigt. Der Kern der Bevölkerung hängt also doch noch am Vaterlande. Und weit richtiger ist es ein erfreuliches Zeichen, daß unsere Gesinnungsgenossen fest zusammenhängen und sich nicht haben einschüchtern lassen durch alle noch so unflätigen Angriffe der Gegner in Wort und Schrift.

### Schwimmendes Land.

Roman von Robert Koblensch.

(30. Fortsetzung.)

„Dem kann ich nicht zustimmen. Malerei und Musik sind verwandt, alle übrigen Künste gehen ihren eigenen Weg.“ Ein Reitermann mit strendem Harnisch hatte also gesprochen, und der große, rotke Helmknopf auf seinem Haupte hatte zustimmend dazu genickt.

„Nicht nahm die Schriftstellerin das Wort. Sie blieb einen klauen Ring in die Luft und sagte: „Man wird die Gesetze der Kunst nicht erkennen, ehe man nicht fertig stellt hat, was Schönheit ist.“

„Das will ich Ihnen sagen, wenn Sie's noch nicht wissen“, rief der grauhaarige Holsknecht. „Das Charakteristische ist das Schöne, nichts anderes.“ Und weil das Hässliche mehr Charakter hat, als das sogenannte, landläufige Schöne, darum ist die wahre Schönheit nur bei dem Hässlichen. Und darum sage ich: mehr mir das Hässliche, denn malte ihr das Schöne!“

Ein viertes Durcheinander entstand. Alle wollten zugleich reden, und weil keiner sich verständlich machen konnte, schrie jeder um so lauter. Nur Ralf, der Einsiedler und Ben Alda, der in ein tiefes Nachdenken verfallen war, nahmen an der Debatte keinen Antheil. Ralf hatte sich jetzt ein wenig abseits in einen Eßel geworfen, hielt die Hände der Armelehnen unklammert und starrte vor sich hin. So oft aber ein Diener vorüberkam, ließ er sich ein Glas Sekt reichen und hütete den Wein hinunter auf einen Zug. Immer rother wurde seine Stirn, immer wilder und heiserer leuchteten seine Augen.

Der Kern der Stimmen war zuletzt so arg geworden, daß sie mit einemmale von selbst verstummten, weil keiner mehr den anderen verstand. In die Pause hinein tönte das laute Organ des Wächters. „Sie haben mich angerath, Graf“, sagte er zu Ralf hinübergewandt. „Ihr Vorschlag vorhin hat den Plan zu einem Drama in mir frei gemacht, der schon lange halbwegs darin gelegen hat. Ich werde solche eine Tragödie der Geschichte schreiben, aber ich werde das Weib unerschütterlich sein lassen. Ein vaterländischer Freund soll den Mann zur Ehrlucht aufhangeln und ihn an der Treppe seiner Frau so große Noth erwidern, daß er sie zulst ermore.“ Vielleicht in ihrem Belste, weil das eine hübsche, realistische Wirkung gäbe. Zu spät erkannt er dann seinen Irrthum und erstickte aber erstens sich. Das muß sich doch machen auf der Bühne, was?“

Der Einsiedler war schon wieder sehr roth geworden. Er schaukelte den Kopf noch ein paarmal öfter als sonst und streckte den kleinen Finger der rechten Hand gerade in die Luft, während er in Betreffung in die gewohnte Lage brachte. Die „Gelehrten“ sagte er, „find noch uneinig, — in welchem Jahre dieses Stück geschrieben werden ist.“

„Von wem? Von wem?“ schrie der Wächter. „Er ist ein — Schalepore und er ist sich — bei einzelnen Worten — bruce noch eines gewissen Ansehens.“ Sein Stuch — hat er „Dishello“ genannt.“

„Der Herr schämt sich nicht, daß er mit diesem Stoff auch wieder wegenommen hat!“ Der Wächter war aufgeregter, hatte seinen Stuhl bei der Lehne ergrieffen und ließ ihn so fest auf den Boden, daß die Beine krachten. „W

weiß ja wahrscheinlich nicht mehr, was man schreiben soll!“

Der Einsiedler nahm sein Kinn lieblos in die Hand und rieb es ein wenig. Nach einer kleinen, Spannung erwiderns Pause ließ er sich von neuem vernehmen. „Ich möchte mir die Verpackung erlauben, — daß die meisten Kritiker von heute — überhaupt keine Meinung davon haben, — was sie wollen und sollen.“

„Ich weiß es!“ Ralf hatte sich plötzlich erhoben und die stolzen Worte in die Gesellschaft hineingerufen. „Macht ihr anderen im Dunkeln tappen, ich weiß, was ich will! Der Farnet will ich zum Eßel verschicken, der Vater des Weibes will ich wecken. Die Form ist nichts, die Farbe ist alles. Aus Farben will ich Gedichte und Dramen schaffen, sie Wagner aus Tönen. Seine künstlerischen Offenbarungen auf die Malerei zu übertragen, das ist mein Ziel!“

Bisher hatten seine Augen geleuchtet, jetzt wurden sie trübe und feucht. Innere Erregung und reichlich genossener Wein vertrieben sich in einem jähen Wechsel der Stimmung. Er sprach nur mehr zu sich selbst, als zu den anderen. „Und wenn ich mißhandelt werde und wenn ich elend bin, dann will ich mich anklammern an meine Kunst. Sie muß mir treu bleiben, sie wird mich nicht verlassen. Ich will ihr ja zu einem Siege verhelfen, wie sie noch keinen gelehrt hat. Und wenn sie mir widerstrebt, ich muß sie niederwerfen — ich muß! Ihre Farben will sie mir geben, alle, alle die Farben. Die meisten gehören mir schon, sie thun, was ich will — nur eine nicht, das blaue Licht Grün, das die Wälfersgrün trägt. Das gesteht mir unter den Händen und dann quillt es wieder um mich

empor und will mich erdrücken, — aber ich will nicht ertrinken, — ich will nicht, — ich will nicht!“

„Mit einem ungeheuren Loh, als bedrohe ihn verdrückliche Wälfersgrün, griff er nach seinem Halse und hielt schwer auf dem Eßel nieder, der hinter ihm stand. Die anderen sprangen auf und sahen sich um ihn her, einzelne lachend, die meisten besorgt. Der Einsiedler stand ganz feste und murmelte vor sich hin: „Nicht es gleich Todtzeit hat es doch Methode.“

Nur wenige Augenblicke dauerte es, bis Ralf aus dem Zustand halber Bewußtlosigkeit erwachte. Als er die vielen Gesichter sah, die zu ihm heraufkamen, verjuchte er zu lächeln und sagte mit heiserer Stimme: „Was ist denn los? Kommt euch nicht darum, wenn ich Unsinns schwärze. Trinkt, trinkt, bis die Wände entfallen.“

Er selbst griff von neuem zum Glase, mit energischer Bewegung aber legte der Wächter ihm die Hand auf den Arm. „Ich dachte, wir hätten für heute alle genug, Herr Graf. Wir wollen uns empfehlen, und Ihnen möchte ich ratzen, sich schlafen zu legen.“

Wieder kam der fruchtige Glanz in die Augen Ralfs. „Meinen Sie denn, daß ich heute schlafen könnte?“ sagte er leise.

„Nun, wenigstens ruhen“, gab der andere zur Antwort.

„Auch das nicht.“ Er schüttelte den Kopf und sah vor sich hin. „Aber wenn Sie mich bei den anderen Göttern entschuldigen wollten, — ich möchte wohl ein wenig in der Garten gehen und allein sein.“

Alle stimmten ihm zu und sagten ihm Lebewohl. Auf dem Wege, den er genommen war, und wo ihm Niemand begegnete, verließ er die

Wir dürfen uns nicht verschweigen, daß unsere Gegner, hauptsächlich die Sozialdemokraten, unausgesetzt an der Arbeit sind, auch in unserem Kreise zu wühlen und zu unterminieren, und deshalb ist es doppelte Pflicht, daß wir auch zu Zeiten, in denen wir keine Wahlbewegung haben, unausgesetzt thätig sind, um neue Anhänger zu gewinnen.

**Nochmals das Kapitel „Presse“.**

Der „Korrespondent“ bringt in seiner letzten Nummer einen längeren Artikel, worin er die von uns unter Vorbehalt wiederergegebene Mittheilung, Herr Otto Wittig werde vom 1. Juli ab die Redaktion des „Korrespondent“ übernehmen, für unrichtig erklärt. Der Artikel des „Korrespondent“ wird persönlich, was freilich nach den Manieren, die beim „Korrespondent“ üblich sind, nicht weiter überflüssig darr, hatten wir doch schon neulich Gelegenheit, eine ganze Ausgabe von Salon-Ausdrücken zu veröffentlichen, die der „Korrespondent“ seinen Gegnern anhängt. Wir möchten sie aus Rücksicht auf unsere Leser nicht wiederholen, aber doch bemerken, daß auch dieses Geschimpf, das sich hart untersteuert von einer fauligen Diktation, den „Korrespondent“ ohne Schminke zeigt.

Wenn der „Korrespondent“ meint, das Kreisblatt habe sich Mühe gegeben und die Höflichkeit der Drucker anzuschwören, und das geschähe aus Konkurrenz-Eitel, so ist das einfach unrichtig. Wir haben die Pflicht gehabt, einen Mißstand bloßzulegen, der schon längst besteht, der aber während der Wahl sich am deutlichsten gezeigt hat, den Mißstand nämlich, daß der „Korrespondent“ heute ausruft: „Mit Gott für König und Vaterland“ und das er acht Tage später die Sozialdemokraten zu Hilfe ruft und mit ihnen gemeinsame Sache macht, daß die Höflichkeit des Hrn. Wittig blutrothe Fettel und behörlige Druckaufträge zugleich drückt. Das ist ein Mißverhältnis, der „Korrespondent“ mag sich drehen und wenden wie er will, er mag es uns, die wir diesen Mißstand einmal öffentlich besprochen, auslegen, wie er will, die Sache bleibt, wie sie ist, und der „Korrespondent“ gibt es ja auch selber zu, indem er schreibt, die ihm zugehenden Aufträge würden ohne Verpflückungen und Rücksichten ausgeführt. Wenn seine Rücksichten genommen werden bei Annahme von Inseraten und Druckaufträgen, die von sozialdemokratischer Seite ausgehen und worin die Sozialdemokraten ihre Vermählungen, Parteischlüsse etc. ankündigen, so muß der „Korrespondent“ es sich gefallen lassen, daß man ihm das vorkäuf, und wenn im redaktionellen Angelegen die Sozialdemokraten um ihre Bestimmungen angeht werden, so hält man ihm auch das vor, wenigstens dann, wenn er sich acht Tage vorher und sonst bei allen möglichen Gelegenheiten als ein Blatt hinstellt, das im Prinzip eine nationale Richtung verfolgt. Weils läßt sich nicht vereinigen, entweder ist der „Korrespondent“ national, und dann darf er der Sozialdemokraten keinen Vorstoß leisten, er wird wiederholt gehen, oder er ist antinational, und dann schreibt er nicht Peter und Paul, wenn man ihm seine Doppeltätigkeit vorkäuf.

Haben, wäre es denn wirklich so unangebracht, daß Herr Wittig in die Redaktion des „Korrespondent“ eingetreten wäre? Wir finden

Gesellschaftsräume und das Haus. Im Garten war es ganz einsam und still, die Wälder in den Gebüchen waren zum Theil schon. Ein seltener Aufbruch, der vielleicht schon den Vorgen verblüht, hatte sich erhoben, aber der Himmel war noch nass und die Sterne waren noch hell. Ganz langsam ging Kalk durch die verschlungenen Pfade zwischen den schwarzen Massen von Strauchwerk dahin. Als er an der schwarzen Wasserfläche des Webers vorbeikam und die leere Silbermilch bewegungslos darauf liegen sah, fühlte er ein Weh im Herzen wie von einem plötzlichen Dolchstoß. Aber er blieb nicht stehen, sondern schritt weiter bis zu der weißen, polierbelegten Marmorbank in dem fernsten Winkel des Parks. Die Laternen in der Hand des Wache haltenden Gnomens brannte noch und warf ihre streifigen, grünen und roten Lichter über die verlassene Straße.

Mit einem dumpfen Stöhnen sank Kalk auf die Knie nieder, auf denselben Platz, auf dem er vorher gesessen und Worte in seinen Armen gehalten hatte. Es war ihm, als umwehe noch immer ein schwacher Rest von dem Reichthum, der sie stets umgab, die jetzt so einsame Stelle, und nach einer kleinen Weile war es ihm auch, als höre er ihre Stimme noch einmal flüstern: „Ach liebe dich.“ Ein Schmerz wie er ihn noch niemals empfunden hatte, überfiel ihn mit jäh r Gewalt, und er stürzte, wie die Tränen um die Augen schossen. Er erinnerte sich nicht, daß er gemeint hatte, jetzt er ein Kind gewesen war, — jetzt warf er sich in die Knie, preßte sie an ihn, als wären sie lebende Wesen, und weinte.

(Fortsetzung folgt.)

das nicht. Sozialdemokraten und Freisinnige haben diesmal in einer ganzen Anzahl Wahlkreise gemeinsame Sache gemacht. Wir brauchen nur auf unsere eigenen und auf unsern Reichthums Hülle blicken. In beiden das sozialdemokratisch-freisinnige Bündnis gegen den Kandidaten der Mittelpartei. Weist es denn da so sehr fern, daß ein ausgesprochen freisinniges Blatt, das sich in der letzten Zeit der Sozialdemokratie erheblich genähert, künftig eine Richtung einschlagen will, welche die Anschauungen der weit links stehenden Parteien geltend macht? Wir finden die Nachricht gar nicht für so absurd, wie sie der „Korresp.“ hinzustellen beliebt, zumal Herr Wittig schon früher Redakteur eines Blattes gewesen ist und die Begünstigung sozialdemokratischer Tendenzen in Merseburg seitens des „Korrespondent“ doch wahrlich nicht so fern liegt. Der „Korresp.“ und die Sozialdemokratie gehören zusammen, das haben wir schon neulich gesagt, und dabei bleiben wir!

**\* Merseburg, 27. Juni.** Die vaterlandsliebe Gesinnung, welche der „Korrespondent“ während der Wahl zur Schau getragen, indem er mit den Sozialdemokraten gemeinsame Sache machte, trägt bereits ihre Früchte: Wir erhalten täglich neue Bestellungen auf unser Blatt. Zudem wir für dieses Vertrauen bestens danken, möchten wir besonders noch die Herren Landwirthe bitten, dem guten Beispiele, das die Stadt Merseburg gibt, zu folgen. Der „Korrespondent“, der berechtigten Bestrebungen der um ihre Existenz ringenden Landwirtschaft ausgesprochen feindlich gegenüber steht, wird auf dem Lande noch immer viel mehr gelesen, als er seiner Haltung willen verdient. Wer ein gegnerisches Blatt nicht, wohl aber ein den Interessen der Landwirtschaft freundlich gesinntes Blatt unterstützen will, abonnire das „Kreisblatt.“ — Die Expedition des „Kreisblattes.“

**\* Berlin, 26. Juni.** Das Verhalten der Freisinnigen bei den Stichwahl wird viel getadelt. Die „Kön. Zeitung“ wirft ihnen „Wandabgänger“ und „Scharpolitiker“ vor und sagt mit begrifflicher Erbitterung: „Soll endlich einmal ein geschlossenes Vorgehen gegen die Sozialdemokratie angedacht werden, so muß das Bürgerthum zunächst die Doppeltätigkeiten, die Auftragsgeber, die Vertreter schonungslos aus seinen Reihen entfernen; das Bürgerthum muß zeigen, daß es in diesen Dingen seinen Spieß versteht und die Streiche und heimtücklichen Schleicherei über die Klänge springen lassen; mit Gegnern, die mit offenem Visir kämpfen, wird es denn schon nicht zögern.“ (Das kann sich der „Merseb. Korresp.“ auch merken. D. H.)

**\* Berlin, 26. Juni.** Das Amtsblatt des Reichspostamts veröffentlicht folgenden Text des Staatssekretärs des Reichspostamts von Postleiste: Wiederholt ist neuerdings der Versuch gemacht worden, Angehörige der Reichspost und Telegraphenverwaltung zu gewinnen; auch sind mehrere Fälle zu meiner Kenntniß gelangt, in denen Angehörige der Verwaltung lebende Mittheiler in Versammlungen von Beamten das Wort geführt haben, um Unzufriedenheit zu erregen, die Maßnahmen der Behörden in geschäftlicher Weise zu kritisiren und Zwietracht unter den verschiedenen Beamtenkategorien zu säen. Wennleich ich überzeugt bin, daß der Geist der Pflichttreue in der Beamenschaft auch für die Zukunft ein Bollwerk gegen das Eindringen sozialdemokratischer Bestrebungen bilden wird, so halte ich es doch für meine Pflicht, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß — wie ich bereits im Reichstage erklärt habe — jede Betheiligung an sozialdemokratischen Bestrebungen mit den durch den Dienst gelebten Amtspflichten unvereinbar ist, und daß deshalb Beamte, die derartigen Anschauungen Ausdruck geben, nicht im Dienst geblieben werden können. Unfallschalt ist es ferner, daß gemeinschaftliche Agitatoren in Beamtenversammlungen Gelegenheiten der Behörden wird, durch ausreißende, die Organe der Reichsverwaltung und insbesondere die vorliegenden Dienstverhältnisse herabsetzende Aeußerungen die Vertrauensvollkommen Zusammenhänge und die Arbeitsfreudigkeit in der Beamenschaft zu untergraben. Wer sich durch solche Agitation beeinflussen läßt, kann nicht erwarten, daß ihm das Vertrauen geschenkt wird, das für die Verwendung in verantwortlichen Stellungen unerlässlich ist. Es ist die Pflicht der einflussvolleren Elemente in den einzelnen Beamtenstellen, allen die Dienstpflicht lockenden und die Interessen des Standes schädigenden Einflüssen in energig entgegenzutreten und in ihren Kreisen mit allem Ernste dafür einzutreten, daß der Beamtenstand das gegenseitige Vertrauen und die Berufstreue er-

halten bleiben, die zur Lösung der großen und wichtigen Aufgaben der Reichspost- und Telegraphenverwaltung unerlässlich sind.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

**\* Berlin, 26. Juni.** (Hofnachrichten.) Aus Kiel wird unterm heutigen gemeldet: Eine Majestäts der Kaiser hörte heute Vormittag den Vortrag des Staatssekretärs des Auswärtigen, Staatsminister von Bismarck; darauf wurde an Bord der Kaiserlichen Yacht „Hohensollern“ Gottesdienst abgehalten, an dem die Kaiserliche Familie theilnahm. Um 11 Uhr besichtigte die Majestäten, die Kaiserlichen Prinzen, die Prinzessin Heinrich, sowie Staatsminister v. Bismarck mit mehreren Herren des Hofes die Reismaynt „Vetor“ zur Theilnahme an der um 11 Uhr stattfindenden Seeregatta des Kaiserlichen Yachtclubs. Der Großherzog von Oldenburg wohnte der Regatta auf seiner Dampfyacht „Venusha“ bei. Wegen des starken Windes mußten die meisten großen Yachten an den Start geschleppt werden. Später kam mehr Wind auf, namentlich auf See. Zahlreiche vollbesetzte Dampfer folgten der Segelwettfahrt und brachten beim Passiren der Kaiserjacht „Vetor“ lebhaftes Hurrahs aus.

**\* Eisenach, 25. Juni.** Der Großherzog beging gestern seinen 80. Geburtstag auf Schloß Wilhelmsthal im englischen Kreise seiner Familie. Nachmittags 2 Uhr fand Postfest statt. Abends wurde von der Hofgesellschaft lebende Bilder gestellt. Se. Majestät der Kaiser sandte aus Kiel folgendes Telegramm: „In gewohnter treuer Gesinnung sende ich Dir zu Deinem heutigen achtzigsten Geburtstage meine aufrichtigsten und innigsten Glückwünsche. Mögest Du Deinem Lande und uns allen in Kraft und Muthigkeit noch lange erhalten bleiben. Ich hoffe Dir dadurch eine Freude zu bereiten, daß ich den Auftrag erteilt habe, von den werthvollsten Güte-Handschriften, die sich in der Berliner Bibliothek befinden, Photographien anfertigen zu lassen und sie Dir für das Güte- und Schiller-Archiv zum Andenken an die Erlauchte Stifterin derselben zur Verfügung zu stellen. Wilhelm.“ Auch Prinz Heinrich und Fürst Bismarck sandten Telegramme.

**lokales.**

**\* Merseburg, 27. Juni 1898.**

**\* Herr Postgehülfe Vieremeister** ist von Halle (Saale) nach hier versetzt worden.

**\* Theatralischer.** Man schreibt uns: Die tüchtige Direction uneres Sommertheaters ist andauernd befehligt, dem Publikum Neues und Gutes zu bringen. Für Dienstag, den 28. d. Mts., hat dieselbe eine Volksoffnung zu ermahnen Besten angeht, und zwar wird gegeben „Die Hofe von Magdeburg“ Schauspiel in 4 Akten von Dr. Wilhelm. Das Stück ist sehr schwer, vor allem die Szene der Zusammenkunft der Königin Louise von Preußen mit dem Kaiser Napoleon I. Herr Engelhardt, der sich schon in „Matome Sans Gene“ als Napoleon wiederum den besten Charakter vorstellte. Die Leben und Schicksale der unglücklichen Urknecht uneres Kaiserthums werden im genannten Stücke aus Wärme geschildert. Ein Epilog mit „Lebenden Bildern“, deren verbindender Text von der „Germania“ gesprochen wird, zigt uns in ausdauernder Geredetheit die Wiederkehr des bonapartistischen Regimes im 70er Krieg und schließt mit der Apotheose „Luisens Geist segnet den Deutschn“. Die Kassine sind von der Direction nun angefertigt und lassen in historischer Treue nichts zu wünschen übrig. Für die Vortheile erlaube ich Vons.

**\* Militärisches.** Ueber die Sommer- und Herbstübungen des 4. Armeekorps wird u. a. gemeldet: Die 8. Kavallerie-Brigade (Kavallerie-Regiment von Seydlitz und Husaren-Regiment Nr. 12) begeben sich erst am 2. und 3. August auf Marsch mit Ausrüstungsdiens, dabei hat das Kavallerie-Regiment am 9. August eine Schuttmübung. Vom 9. bis 22. August wird Johann bei Loburg im Regiment und vom 23. bis 30. August im der Brigade exercirt, dann löst nach mehreren Marschtagen das Kavallerie-Regiment am 9. September zur Theilnahme an den Brigaden- und Divisionsmanövern am 10. und das 12. Husaren-Regiment am 10. September zur 15. Infanterie-Brigade. Die Mitglieder der Regiment in die Garnisonen erhol am 28. Septmber.

**\* Ebanzeischer Jünglings-Verein.** Das am vorigen Sonntage gefeierte 9. Jahresfest des Ebanze Jünglings-Vereins empfing seine Weib: durch ein Festgottesdienst, in welchem Herr Pastor H. in die aus Halle eindrucksvoll jenen in diesen Tagen der haben höchsten Jubelfeier diegenannte Schrittmot auslegte, das unter dem Motto-Bilde im Giebel des Frankenschen Stützungen auf blauem Grunde leuchtet: „Die auf den Herrn darren kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie

Adler“ u. Am Abend versammelten sich im geräumigen Saal der Kaiserhalle die Scharen der Festtheilnehmer zur Hoffeier. Auch die von auswärtigen Vereinen gesandten Vertreter nahmen einen Tisch ein. In erster, anfassender Begrüßungsrede, die in einem Kaiserhoch gipfelte, zeigte Herr Pastor Berber als 2. Vorsitzender des Vereins die hohen schönen Ziele des letzteren und mahnte Alle, die es anging, in dieser entscheidungsreichen Zeit ihr Verhältniß für die Vereinsbestrebungen energig zu betätigen. Der Jahresbericht des 1. Vorsitzenden, Herrn Landessecretärs Jahn, entrollte ein reiches Bild von dem erquicklichen, aber auch schmerzlichen Erfahrungen des nun fast 10 Jahre bestehenden Vereins. Jener großen Zahl von Neugeingetretenen und bald wieder Ausgetretenen, die in ihrer Unselbstigkeit und Golllosigkeit schwerlich irgend einen Verein, heiße er wie er wolle, zur Erde gerufen werden, steht doch eine größere Zahl von Auserwählten und Gesegneten gegenüber, die es im Leben nicht an Weisheit fehlen lassen, das es im Jünglings-Verein sei in den gefährlichsten Jahren zu allem Guten hat kräftigen helfen. Freilich erliegen auch manche ältere Mitglieder noch den Versuchungen, die mit Haß und Lofung sie den ersten Zielen dieses Vereins zu entfemen suchen. Es fehlt im Jahresbericht auch die Klage nicht, daß noch immer das ererbte eigene Heim des Vereins mangelte. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Herr Vorsitzende auf Beschluß des Vorstandes zwei Mitglieder die große Auszeichnung antrug, sie seien zu Ehrenmitgliedern des Vereins eroren. In einem reich und innig ausgestatteten Diplom wurde diese Ehrennung freilich betätigt. In ihren Dankesansprachen wies die beiden völlig Ueberforschten darauf hin, wie die Ehre, den Verein zu solcher Mühe gebracht zu haben, vor Allem dem Vorsitzenden gebühre, der die seltene Gabe, mit Ernst und Humor zugleich die nach Alter und Stand so verschiedenen Elemente gerade eines solchen Vereins zu einem harmonischen Ganzen zu vereinen, nun schon seit langen Jahren unter großen Mühen und Opfern auf unermüdete Weise in den Dienst des Vereins stelle; ihm galt ein begehret ausgedrückt. Aus der reichen Fülle des weiteren Programms sei als schönste Mühe der herrliche Quartettabend hervorgehoben, den 4 Söhne des Vereins, Herren mit äußerst wohlklingenden und geschulten Stimmen, darboten. Aber auch die anderen Leistungen seien dankbar erwähnt; eine sogar durch Kantoblenklang rezepoll verhöchte Musik, ein patriotisch durchbautes, aber des Humors nicht entbehrendes Kriegs- und Siegeslied „Aus großer Zeit“, sowie die Deklamationen, die von dem eigens zum Feste gedichteten Prolog an sich zu dem ergreifend „Andenken an Kaiser Friedrich“ und zum Schluß noch dargebotenen ersten Gedichten gut vortragenden wurden. Nach einer kurzen, aber eindringlichen Abschiedsansprache des Herrn Pastor Schollmeyer, die in dreifacher Hinsicht zur Treue mahnte — erreichte die Feyer mit dem Gesang „Ach mich Dein sein und bleiben“ ihren würdigen Abschluß.

**\* Zum Brand bei Hoffmann.** Der Tischlerlehrling Paul Schneider aus Merseburg wurde von der Strafammer in Halle a. S. zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er am 17. März 1898 vorfänglich in der Sargenerdeleine seines Meisters, des Tischlermeisters Hoffmann zu Merseburg, Feuer angelegt hatte, indem er dort das vorhandene Werg in Brand setzte.

**Provinz und Umgegend.**

**\* Freyburg, 24. Juni.** Jener Schindler, der sich in Hohen als Diener eines Kapitäns-Meutenants ausgab und angeblich in dessen Mitratze eine Wohnung miethete, ist heute Morgen hier eingestuft gemacht und in das Gefängniß eingeliefert worden. Es ist der aus Darmstadt gebürtige 34 alte Jäger und bereits dreifache Verurtheilte Bernhard Fischer. Auch hier hatte er bei verschiedenen Hausmännern Wohnungen zu miethen versucht und einen Fuzermeistersperr unantrug, das Sperrt eines Herrn von dem Bahnhof zu holen.

**\* Halle, 23. Juni.** Bei Densdorf haben gestern Abend zwei junge Burschen aus Halle, welche dort mit Feldmessen beschäftigt gewesen waren, nach volbrachten Lagerwert in der Eifer. Dabei ertrug der 18jährige Erdmann aus Halle. Jedemfalls hat ein Schlaganfall dem blühenden Leben des jungen Mannes ein jähes Ende bereitet. Sein Freund, Bauschmeister Otto Ködderich konnte nach Bergung der Leiche nichts thun, als der Mutter des Verstorbenen Mittheilung von dem traurigen Ereignisse zu machen.

**\* Halle, 21. Juni.** (Schwurgericht.) In heutiger Sitzung wurde verhandelt über den früheren Hilfs-Telegraphist Max Jodana's Geniel aus Leipzig, der der amtlichen Anzeigenschaltung in Verbindung mit unrichtiger Anzeigenschaltung angeklagt ist. Der Angeklagte ist 25 Jahre alt, verheirathet und einmal mit 5 Mark bestraft. Zur Last gelegt wurde ihm,



**Kirchennachrichten.**

**Dom.** Gestalt: Martha Adels, L. des Handarb. Ballast, Anna Helena Feil, L. des Wollens Schurbin. Beerdigt: Die Witwe L. des Handarb. Kämmer. Die des Proo.-Städte-Feuer-Soc.-Kassen-Rechnanten Wrin.

**Stadt.** Gestalt: Otto Max Hermann, S. des Maurers Franz Karl Otto, S. des Drebers Kops. Martha Gila, L. d. Schlossers Heinge. Martha Clara, L. des Drebers Holland. Ernst Paul, S. d. Formers Küngel. Anna Dora Franziska, L. des Polier-Serg. Die Gestalt: Der Schneider 3. Abt. Weib mit Fr. vom Gehr, Fr. & M. geb. Müde hier. Der Bädermeister K. W. Brantlin mit Fr. C. M. geb. Wigel hier. Beerdigt: Die L. des Handarb. Buchmann. Der Decanon Kernhardt. Eine unchel. L. Der Handarb. Richter. Der S. des Handarb. Kurzh. Der Steinlegem. Feis.

**Mittenburg.** Gestalt: Frieda Adels, L. des Directors phil. Dr. Smalig. Gestalt: Der Müller Gustav Weisse mit Fr. Ida geb. Köhler.

**Neumarkt.** Gestalt: Hermann Karl, ein unchel. S. Beerdigt: Der Darbeter Schumann im Genesien. Ein todgeb. S.

**Mittwoch 8 Uhr:** Bibelstunde in der Herberge zur Heinnat. Der Stadtmittw. 12. Mittw. 12. Sonntag 12. 5 Uhr: Wochengottesdienst in der Gottesackerkirche. Pastor Werrler.

**Civilstands-Regist.**

vom 20. bis 26. Juni 1898.

**Gehelichungen:** Der Wärdem. Karl Gustav Brantlin mit Emma Wilma Wigel, 1. Der Eheg. Hermann Johann Christian Weib mit der verno. Schloffer Gehr. Friederike Karoline Alwine geb. Müde, Mart. 2. Der Grenzpaßbesitzer Gustav August Wiemann mit Marie Martha Feilsbauer, in Ospringe. Der Richter bei der Stgl. General-Kommission Peter August Gandy mit Marie Josepha Sauer in Gelf.

**Geboren:** Dem Maurer Fr. S. Zimmermann ein Sohn, Amthäuser 2. Dem Stgl. Reg. Offizier S. E. F. W. von Stockanten ein S., gr. Mitterstr. 17. Dem Maurer O. W. Körner eine T., Weinb. 8a. Dem Kaufmann W. A. Lutz ein S., a. b. Geisel 2. Ein unchel. S. Dem Fingeln. D. Feil ein S., Amthäuser 7. Eine unchel. L. Dem Handarb. D. Köhler ein S., Unteraltenburg 10. Dem Dreher Fr. S. Söger e. S., Unteraltenburg 12. Dem Stgl. Kataster-Vandmesser Fr. Feind e. T., weiße Mauer 13. Dem Bildhauer L. Neumayer e. S., Meißnerstraße 6. Dem Korbmachem. R. Schulte eine T., Johannisstr. 4. Dem Handelmann Fr. Wühlich eine T., Johannisstr. 18.

**Gestorben:** Dem Handarb. D. Wismann 2. Anna Elise, 1. J., Bühl 2. Des Handarb. S. Kämmer L. Clara Minna, 9 Jahre, Langhüderstr. 8. Des Rentner der Provinzial-Händlerin Feiner Seigler's S. Käse Fr. Anna Gertraud Malie Louise geb. Brantlin, 66 Jahre, Zeisstr. 6. Des Schloffer-Küngels 66. Möbes todgeb. S., Amthäuser 6b. Der Decanon August Karl Kernhardt, 63 Jahre, Gollstr. 7. Eine unchel. L., 4 Monate. Der Dienstm. Karl Richter, 59 J., hader Kranzenbank. Der Handarb. S. H. Bürges S. Gustav Albert, 1 Monat, Kurgstr. 6.

**230,000 Mark** auch getheilt, zu billigstem Zinsfuß auf vier auszuleihen. Gesuche unter 1817 an die Exped. d. Zeitung. 1817

**1,500,000 Mark** 1875 Sifts- u. Familiengelder zu 3 1/2% auf vier, auch getheilt, auszuleihen durch **H. Silberberg,** Bankgeschäft, Halberstadt.

**Liste**

der Gemeindevorstände und der sonstigen Stimmberechtigten (Anlage A). Verzeichnis in der **Kreisblatt-Druckerei.**

**Für Rettung von Trunksucht** Veri. Anweisung nach 22-jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Befreiung mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen. **Keine Verpfehlung.** Briefen sind 50 Pfa. in D. e. m. a. f. beizulegen. Man abreife: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen Baden.“ (2086)

**Als billigste, vortheilhafteste Bezugsquelle**



**Special-Geschäft für Herren- und Knaben-Moden.**

Meine in reichstem Maße ausgestatteten Waaren-Vorräthe in **Saison-Neuheiten** aller Genres bis zu den hochlegantesten sind in großer Auswahl am Lager.

**Die Leistungsfähigkeit** in Bezug auf Preiswürdigkeit und elegante Herstellung meiner Confection beweist die **Ausstellung** in meinen Schaufenstern.

**Jacket-Anzüge, Rock-Anzüge, Gesellschafts-Anzüge, Frack-Anzüge, Radfahrer-Anzüge, Kellner-Anzüge, Jünglings-Anzüge, Knaben-Anzüge** auf Lager, **Lirole-Anzüge, Lirole-Röcke, Lirole-Jackets, Kellner-Hosen, Militär-Hosen** werden unter Garantie gut sitzend zu billigsten Preisen angefertigt.

**Halle a. S.**

**Mur Leipzigstr. 17 (H. i. d. st. anst.)** **Mur Leipzigstr. 17 (H. i. d. st. anst.)**



**Ausverkauf!**

Die mir bei dem Brande am 28. Mai theilweise beschädigten Waaren als: (2111) **Fahrräder, Fahrradständer u. Fahrrad- ausberrtheile, Nähmaschinen, Nähmaschinenlampenhalter, Wasch- und Brinamachinen neuer Construktion, Wasserleitungsgegenstände, Wasserprenger, Bierdruckapparate nach polizeilicher Vorschrift für Luft, Wasser u. Kohlen- säurebrud.** Waagen und Gewichte, Bierglashalter, Desinfections-Apparate u. f. w. verlorne wegen Wohnungsmangel zu billigen Preisen.

**Gustav Engel, Mechaniker.**

Meine **Radfahrbahtn** mit vollständigem Verapparat vis à vis **Caffee Melonen** auf dem Grund- stück des hiesigen Männer-Turn-Vereins bringe ich gleichzeitg hiermit zur fleißigen Benutzung in Erinnerung. **Gustav Engel.** Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung, Lindenstraße 4 und Hallestr. 13.

**1 altes Pferd**

zu verkaufen. **Zb. Grofe.** Eine **Kuh** mit dem **Kalbe** steht zu verkaufen bei **Albert Schmidt,** in **Kriegsdorf.**

**Leunach Straße Nr. 1.** Ein **Vogel 1.** Etage, 5 Zimmer, 2 Kammern, Küche und Zubehör nebst Garten zu vermieten resp. 1. October zu beziehen. **Näh. Raumburgerstr. 1a.**

In guter Lage **Merseburg's** wird ein größeres **Ladenlokal** p. bald oder später zu mietzen oder Haus zu kaufen gesucht. **Offt. Off.** mit g. genauer Preisangabe u. Höhe der Anzahlung erbeten sub. **H. G. 369** hauptpostlagernd Halle a. S.

Ein **Laden** mit **Ladenstube** zu vermieten, eocent mit Wohnung. **(2131) Gotthardstr. 32.**

Freundlich **möblirtes Zimmer** sofort zu vermieten. **Mälgerstr. 8, 1. Etage.**

**Stellung**

erhalten junge Leute nach Ausbildung in meinem Bureau als landw. Buchhalter und Amtsclececl. **(2109** Honorar mögig.

**Kube,** vorm. Amtsvorsteher, Landwirth. **Halle a. S., Säckerstr. 20.**

Für mein Material- und Colonialwaaren-Geschäft suche ich für sochl. oder später einen gewerdt. jungen Mann als **Lehrling.** Bedingungen coulant. **F. D. Stange** Nachf. H. Brünig, Apolda. (2121)

Ein **Kaufbursche** sofort gesucht. **Kreisblatt-Druckerei.**

**Tüchtige Knechte**

hat zu vermieten **Frau Waldner,** Götzen 1. H.

Für Ende Juni ein fleißiges, sauberes **Diensmädchen** gesucht. **Näh. in der Kreisblatt-Expd.**

**Ich erkläre hierdurch, um eine Zersplitterung der Stimmen zu vermeiden, daß ich ein Mandat als Stadtverordneter unter keinen Umständen wieder annehme.** (2128)

**J. Wallenburg,** Decanon.

**Bum Kinderfest** empfehle ich mein großes Lager in **Schülermützen, empfele ich mein großes Lager in Schülermützen, sowie Strohhüte für Knaben und Mädchen** vom billigsten bis zum feinsten, ferner für Herrn große Auswahl in **Hüten und Mützen, sowie Radfahrermützen** in großer Auswahl. [2075]

**Hut-Krause,** Markt No. 5, neben Herrn Kaufmann Näther.

**Landwirthe! aufgepasst!** Verkauft krankheitshalber mein schönes **Land- und Mustergut** mit neuen, massiven, sehr geräumigen, herrschaftl. eingerichteten Wohn- und gewölbten Stallgebäuden, gr. Hofe mit Brunnen, ca. 85 Morg. prima Acker, bester Weizen-, Rüben- und kleefähiger milder Boden, etwas Wiese u. Holz, complet vorh. leb. u. todt Inventare, darunter 2 junge Pferde, 11 Stück Milchkuhe u. s. w. und sehr gut stehenden Früchten; Forderung 68,000 Mk. Anzahlung 18 bis 25,000 Mk. Hypothek und Restkaufgeld 4%, feststehend. Ort hat 900 Einw., wenig Abgaben, Kirche, Schule, Doktor, Post, liegt je 1 Stunde von 2 Städten u. Zuckerfabrik. Reflectanten erfahren kostenlos alles Nähere unter **F. 200** durch **Haasensin & Vogl r. A.-G., Hall a. S.** [2020]

Meinen werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich nicht mehr **Gotthardstraße Nr. 36,** sondern **Preußerkstraße Nr. 10** wohne. **Hochachtungsvoll (2095) A. Jänicke,** Seibmachermesler.

**Die Aerzte sind** ganz erkant über die Erfolge des **Karl Koch'schen** Nährwirdbads. Derselbe bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau u. ist wegen seines hohen Nährwerthes geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung als: **Kropfgeschw., Drüsen, Darmcatarrh, Nachtisch, Knochenkrankheiten** u. f. w. zu schützen. In Dänen und Bädern zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. Verkauf bei: **A. F. Sauerbrey,** Oberbaurath; **Walt. Bergmann,** Gotthardstr. 8; **H. Wollmann,** Gotthardstr.; **Carl Schmidt,** Unteraltenburg; **Reinh. Kränzel,** Steinstr.; **Wilhelm Körtterich,** Gotthardstr. **Leuis Riendorff,** Schmallehr. **Hüne,** Unteraltenburg, (1980) **Zb. Siebr.** Hallestr.; **Frankleben;** Rich. Sandtt. **Neumark** bei **Merseburg;** **Hugo Gsfurt.**

**Nächeln: W. Köbel,** Bädermeistr. **Vauch a: Paul Fügner.** **Reudorf:** **Reinh. Dietrich.**

Dienstag **hanschlachtene Wurst.** (2084) **Vieltig. Ofsee- Bad.**

**Warnemünde**

Ab Halle Sommerfahrten, 45 Tage gültig, 25 Mklo frei. Frequenz = 12000. Preis ft gratis durch die **Baderverwaltung.** (1016)

**Der diesjährige große Inventur-Ausverkauf** **J. Lewin** **HALLE a. S.** welcher außerordentlich günstige Gelegenheitskäufe in allen Artikeln umföht, beginnt **Freitag, den 1. Juli a. cr.** [2203]

